

Aufstockung in Holzbauweise: Bauphysik am Übergang zum Bestand · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Eine Aufstockung in Holzbauweise stellt besondere Anforderungen an den Übergang zwischen bestehendem Bestand und neuem Dach- oder Wandaufbau. Die entscheidende Frage lautet nicht nur, wie die zusätzliche Etage konstruiert wird, sondern wie Wärme, Feuchte und Luftdichtheit an der Schnittstelle zusammengeführt werden. Für eine belastbare erste Anfrage helfen vor allem Angaben zu Deckenaufbau, Anschlussbereichen, Nutzung und bekannten Durchdringungen. Der folgende Leitfaden strukturiert diese Informationen und trennt zugleich, was in einer ersten Anfrage geklärt werden kann und was erst in der Detailplanung beurteilt werden muss.

Die Schnittstelle als eigenes Bauteil behandeln

Bei einer Aufstockung treffen bestehende Geschossdecke und neuer Hüllaufbau aufeinander. An dieser Übergangsstelle können Wärmebrücken entstehen, Feuchte in unkontrollierter Weise durch die Konstruktion wandern oder Schwachstellen in der Luftdichtheit entstehen. Deshalb sollte der Anschluss bereits in der Anfrage als zusammenhängendes Bauteil benannt werden. Hilfreich sind Angaben zur vorhandenen obersten Geschossdecke, zu ihren sichtbaren Schichten und zu einer eventuellen Bestandsdämmung. Ebenso wichtig sind der geplante Wand- und Dachaufbau sowie die Lage der Dämmebene. Wenn der genaue Aufbau noch nicht feststeht, reicht zunächst eine nachvollziehbare Beschreibung des vorhandenen Zustands aus. Das schafft eine Grundlage für die weitere Planung und verhindert, dass zentrale Anschlussfragen erst nach dem Aufmaß auf der Baustelle auftauchen.

Wärmebrücken und Feuchteschutz gemeinsam prüfen

Wärmebrücken können dort entstehen, wo neue Bauteile in die Dämmebene einbinden, wo Sparren oder Pfosten durch sie reichen oder wo ein neuer Außenwandabschnitt an eine bestehende Fassade anschließt. Für die erste Einordnung sollten deshalb besonders Deckenrandbalken, Wechsel, Giebelwände, Brandwände und Treppenhauswände genannt werden. Parallel dazu ist der Feuchteschutz des Holzbaus zu betrachten. Die Schichtenreihenfolge und eine mögliche innere Diffusionsbremse beeinflussen, wie Feuchte durch Bauteile transportiert wird. Im Bestand sind diese Angaben häufig unvollständig, weil frühere Sanierungen den Aufbau verändert haben können. Relevant für die Anfrage sind deshalb bekannte Aufdach- oder Innendämmungen, geänderte Dampfbremsen sowie die geplante Nutzung der neuen Räume. Besonders bei Bad oder Küche ist eine erhöhte Feuchte zu berücksichtigen. Die geplante Lüftung sollte ebenfalls angegeben werden, da der Feuchteschutz nicht allein über die Diffusion gesteuert wird.

Luftdichtheit verlangt eine genaue Bestandsaufnahme

Eine durchgängige luftdichte Ebene verbindet die Bauteile der Aufstockung mit dem Bestand. An der Anschlussfuge muss sie über die obere Geschossdecke, an Durchdringungen und am Übergang zu bestehenden Giebelwänden fortgeführt werden. In einer ersten Anfrage sollten daher die Erreichbarkeit von oben und von der Seite sowie bekannte Durchdringungen wie Schornsteine, Lüftungsrohre oder Steigeleitungen beschrieben werden. Auch geplante Haustechnikanschlüsse sind wichtig, wenn sie in der Aufstockung beginnen oder enden. Bestehende luftdichte Schichten können bereits durch Alterung oder spätere Umbauten undurchdringlich sein. Ihr Zustand sollte deshalb ausdrücklich als bekannt oder unbekannt bezeichnet werden. Fotos und einfache Skizzen des Anschlussbereichs helfen, räumliche Zusammenhänge zu zeigen. Besonders nützlich sind Ansichten von außen, von oben und – wenn möglich – aus dem darunterliegenden Dachraum.

So bereiten Sie die Anfrage vor

Eine erste Anfrage ist keine bauphysikalische Berechnung. U-Werte, Diffusionswiderstände oder Bauteiltemperaturen müssen nicht vorab feststehen, um die relevanten Fragen zu strukturieren. Zu einer hilfreichen Unterlage gehören der Konstruktionsaufbau der obersten Geschossdecke, soweit bekannt, der

geplante Wand- und Dachaufbau, die geplante Raumfunktion sowie eine Übersicht der Leitungsführungen und anderer Bauteile, die die Anschlussfuge kreuzen. Auch der baurechtliche Stand kann einordnen: Ob eine Bauvoranfrage, Genehmigung oder ein verfahrensfreies Vorhaben vorliegt, beeinflusst, welche Nachweise in der weiteren Planung erforderlich sind. Die Nutzung neuer Aufenthaltsräume sollte hinsichtlich normaler oder erhöhter Feuchte konkret benannt werden. So werden aus allgemeinen Wünschen prüfbare Angaben. Weitere Orientierung bietet der Ausgangsartikel zur bauphysikalischen Schnittstelle sowie die Hauptseite mit Hinweisen zur Vorbereitung von Projektanfragen im Holzrahmenbau.

Weitere Dokumente zum Thema

[Aufstockung in Holzbauweise: Bauphysik am Übergang zum Bestand](#)

[Zugehöriges Dokument](#)